



# Bedroht

---

Für 34 Vogelarten ist das Wattenmeer von großer Bedeutung. Gerade die muschelfressenden Arten sind jedoch am Schwinden. So ist die Zahl der bei uns rastenden Knutts seit 1990 um ein Viertel gesunken. Laut Roter Liste wandernder Vogelarten gilt eine der beiden hiesigen Unterarten als »potenziell gefährdet«.

Der nur drosselgroße Knutt brütet in den Weiten der Tundra. Auf dem Weg in seine Wintergebiete überwindet er extreme Distanzen. So fliegen sibirische Brutvögel bis nach Südafrika und Australien. Die im Norden Grönlands und Kanadas brütenden Knutts ziehen bis zu 5000 Kilometer nonstop über den Atlantik. Ihr Ziel: das nahrungsreiche Wattenmeer. An die 200 000 Vögel landen hier ab dem Herbst, um in oft riesigen Schwärmen zu rasten und teilweise auch zu überwintern. Ihr zur Brutzeit rostrottes Federkleid ist nun grau, passend zur Jahreszeit und zur Umgebung.



Geplante Trasse der neuen Bundesstraße: Diesseits des Rheins verläuft sie zwischen einer Papierfabrik und Ö Raffinerie, jenseits durchkreuzt sie zwischen Lkw-Werk und Teststrecke (im Hintergrund) das Vogelschutzgebiet Wörther Altrhein und Rheinhafen.

RHEINAUE BEI KARLSRUHE

# ZIEL VERFEHLT

Mit einem Vergleich endete im vergangenen Sommer der jahrelange Rechtsstreit um eine zusätzliche Straßenbrücke über den Rhein zwischen Karlsruhe und Wörth. Ihren Bau konnte der BUND nicht verhindern – doch einiges erreichen für die Natur und ein besseres Verkehrskonzept.

**A**ls im November die zweite Corona-Welle übers Land rollte, fiel ihr auch die geplante Dienstreise des Verfassers nach Baden zum Opfer. Google Earth musste genügen, um einen Eindruck von der Rheinaue bei Karlsruhe zu gewinnen. Wer nun eher mit Elbe und Oder vertraut ist, erschrickt beim Blick auf den Rhein regelmäßig: Wie hat der Mensch dem vielbesungenen Fluss zugesetzt!

Auf der Höhe von Karlsruhe wird das besonders deutlich: So dehnt sich am Westufer auf fast drei Quadratkilometern das Mercedeswerk Wörth aus, die größte Lkw-Fabrik der Welt. Gleich gegenüber erstreckt sich auf 4,5 Quadratkilometern die größte deutsche Kraftstoffraffinerie mit dem größten Tanklager des Landes. All dies vor Jahrzehnten mitten in die Flussauie geklotzt.

Dass eben hier nun eine neue Bundesstraße den Rhein queren soll, wirkt – von fern betrachtet – schon fast egal. Kann denn da noch viel Natur kaputtgehen?



Rare Reiher:  
Zwergdommel  
und Purpurreiher  
werden durch  
den Brückenbau  
akut gefährdet.



Detlef Metzger

Allerdings. Der BUND wusste schon, warum er sich jahrelang gegen dieses Bauprojekt zur Wehr gesetzt hat.

### RARE REIHER

Die geplante Straße durch die Rheinaue schädigt gleich drei Natura 2000-Gebiete: zwei europäische Vogelschutzgebiete und das FFH-Gebiet »Rheinniederung Neuburg-Wörth«. Besonders betroffen ist das von Röhricht gesäumte Vogelreservat »Wörther Altrhein und Rheinhafen«. Seine Schilfflächen und seine Auwälder sind von nationaler Bedeutung.

In direkter Nähe zur Lkw-Fabrik brüten zwei hochgradig gefährdete Vogelarten. So zählt das 240 Hektar große Schutzgebiet zum wichtigsten Brutplatz des Purpurreihers in Deutschland. Auch die verwandte Zwergdommel kommt hier vor. In Rheinland-Pfalz (wozu das Westufer des Rheins gehört) sind beide Arten extrem selten und vom Aussterben bedroht. Für Tauch- und Gründelenten ist das Flachwasser ebenfalls von landesweiter Bedeutung, als Brut- wie als Rastgebiet.

### TEICHLÄUFER UND NIXENKRAUT

Der Wörther Altrhein ist zudem das einzige Auengewässer am rheinland-pfälzischen Oberrhein, in dem Wassernuss, Großes Nixenkraut und Seekanne gemeinsam vorkommen. Und mit ihnen seltene Tiere wie die Zierliche Tellerschnecke oder der Zierliche Teichläufer, eine Wasserwanze. Rechtsrheinisch hat die gefährdete Knoblauchkröte einen regionalen Schwerpunkt ihrer Verbreitung.

Sie alle werden unter dem Bauprojekt erheblich leiden, wie der BUND in vielen Gutachten detailreich nachweisen konnte. Und das ohne Not: Mit unrealistischen Verkehrsprognosen hat man sich den Be-

darf einer zweiten Brücke schöngerechnet. Tatsächlich ist der Verkehr auf der schon vorhandenen Brücke in den letzten Jahren nicht mehr gestiegen. Und Alternativen zu der vorgelegten Trasse wurden nie ernsthaft geprüft.

### AUSNAHMSWEISE ERLAUBT?

Erhebliche Zerstörungen in einer Flussaue, die bis heute vielen gefährdeten Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bietet: Gerade das soll ja die Ausweisung von Natura 2000-Gebieten verhindern. Warum dürfen Straße und Brücke nun trotzdem gebaut werden? Dazu Hartmut Weinrebe, der Geschäftsführer des BUND-Regionalverbands am Mittleren Oberrhein: »Es ist absurd: Das Gericht fand es vereinbar mit dem Naturschutzrecht, die Zerstörung von Brutplätzen und Lebensstätten der Zielarten dieser Schutzgebiete als ›Ausnahme‹ zuzulassen. Dabei brüten hier zum Beispiel mehr als die Hälfte der rheinland-pfälzischen Purpurreiher. Und deren Brutpopulation steht bereits unter Druck, auf lokaler wie auf überregionaler Ebene. Wie soll er da jemals den rechtlich geforderten ›guten Erhaltungszustand‹ erreichen?«

Auch Knoblauchkröte und Seekanne zählen zu den Opfern der Baumaßnahme.



Johannes Niederstraßer

### VERFEHLTE VERKEHRSPOLITIK

Immerhin ist es dem BUND in seinem Vergleich mit dem Land Baden-Württemberg gelungen, einige Verbesserungen zu erstreiten, für die Natur und ein sinnvolles Verkehrsmodell. So wird mehr getan, um die Naturzerstörung auszugleichen: Auenlebensräume werden aufgewertet, wovon etwa der Wendehals profitiert. Auch wird hektarweise mehr Gehölz gesichert, für Vögel wie den Pirol.

Ferner erhält die neue Brücke nun einen Radweg, und auf der bestehenden Brücke wird der Radverkehr künftig besser geführt. Zudem erarbeitet das Land ein Konzept, um das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs auszuweiten. Denn nur so, ist Hartmut Weinrebe überzeugt, wird Karlsruhe seine Verkehrsprobleme in den Griff bekommen. Und nicht mit einer zweiten Rheinbrücke, die im Gegenteil noch weiteren Pendler- und Güterverkehr anziehen wird.

Das Schlusswort gehört dem Regionalvorsitzenden des BUND, Armin Gabler: »Bauprojekte wie die zweite Rheinbrücke stehen für eine verfehlte Verkehrspolitik. Damit fällt es immer schwerer, unsere Ziele für den Klimaschutz zu erreichen und den Verlust der natürlichen Vielfalt zu bremsen.«

Severin Zillich



blickwinkel/F. Teigler